

15. März 1935

Brb.Nr.1499

An das Archaeologische Institut des Deutschen Reiches
Berlin W.8. Wilhelmstr.92/3.

des geplanten neuen Institutes

Beiliegend und beifolgend erlaube ich mir, Pläne und Baubeschreibung von Herrn Johannes zu unterbreiten und dazu noch Folgendes zu bemerken:

Die alten Pläne, die Johannes mir schon vor ein paar Jahren geschenkt hatte, und die ich auch der Zentraldirektion vorgelegt habe, standen noch im Bann der damals allgemein üblichen rein sachlichen Bauweise. Diese ist bei uns jetzt wohl im Wesentlichen überholt, entspricht auch nicht den heute geltenden Anschauungen und eignet sich kaum für ein amtliches Gebäude in Griechenland. Es kommt hinzu, dass eine Unmenge griechischer Architekten in den letzten Jahren Privathäuser in diesem Stil massenhaft gebaut haben, aber in den meisten Fällen ohne glückliche Proportion, ^{en} in der irrigen Auffassung, dass es sehr einfach sei, so zu bauen. Athen ist daher voll von minderwertigen "sachlichen" Bauten, etwa Mendelssohnscher Prägung. An diese wollen wir mit unserm Neubau nicht erinnern. Endlich schliesst dieser Neubau, wenn er gelingt, unmittelbar an das grosse klassizistische Gebäude des Offiziers-Klubs an, und auch die übrigen Häuser der Regillastrasse sind in ähnlichem Stil gehalten. Es empfähle sich daher ein schlichter, aber doch möglichst vornehmer Bau, der an Klassizistisches anklingt, ohne doch eigentlich klassizistisch zu sein. Herr Wrede und ich sind Beide der Ansicht, dass der von Herrn Johannes fertig gestellte neue Entwurf diesen Bedingungen gut entspricht. Vor Allem aber erfüllt das Gebäude in seinem Innern aufs Beste alle Anforderungen, die wir an einen Neubau stellen müssen: Praktische Anordnung der verschiedenen Teile des Ganzen (Bibliothek, Magazin-, Wohn- und Diensträume), Uebersichtlichkeit, leichte Zugänglichkeit der Teile untereinander, weitgehende Vergrösserung gegenüber dem alten Bau, die auch nach Jahrzehnten dem Zuwachs an Büchern, Photographien, Platten usw. genügen würde. Gegenüber dem jetzigen Institut würde der Neubau ausserordentliche Vorteile haben, die aus den Plänen ohne Weiteres ersichtlich

Brb.Nr.1499

sind. Ganz besonders wertvoll ist natürlich der Garten, ferner die wesentliche Vergrößerung des Bibliotheksaaes und der Nebenräume, endlich die von dem Hauptgebäude getrennte Dienstwohnung des Ersten Sekretars. Mehrfach ist auch von sehr kundiger Seite die Auffassung vertreten worden, dass ein Wohnen eines der Leiter des Institutes im Hause selbst unnötig oder sogar unerwünscht sei. Nach meiner langen Erfahrung bin ich persönlich überzeugt, dass einer der Leiter im Hause wohnen sollte, schon weil er dadurch jederzeit, auch bei Nacht, in dringenden Fällen (Krankheit, Unfällen, Feuer u.Ä.) zur Verfügung steht. Ich darf hinzufügen, dass auch Herr Wrede darin durchaus meiner Meinung ist.

Wie die beiliegende Kostenberechnung von Herrn Johannes zeigt, setzt er als Gesamtbetrag zehn Millionen Drachmen ein. Bei meiner ersten (und bisher letzten) Besprechung mit dem Vertreter der Nationalbank hat dieser mir innerhalb der ersten fünf Minuten acht Millionen geboten. Wenn die Nationalbank, wie jener Herr von sich aus vorschlug, den Bau übernimmt, nach Plänen von Johannes unter dessen stetiger Ueberwachung, so würde zunächst der Betrag von 795 000 Drachmen für Unvorhergesehenes wegfallen, vor Allem aber das ausserordentlich grosse Risiko, das uns belasten würde, wenn wir selbst bauen müssten, wobei jede Ueberschreitung mir persönlich zur Last fiel. Ich würde eine solche Verantwortung unter den jetzigen schwankenden Bedingungen des Wirtschaftsmarktes niemals übernehmen können, da ich ja kein Vermögen mehr besitze. Deshalb betrachten Herr Wrede und ich es als den einzigen gangbaren Weg, dem Angebot der Nationalbank zu folgen und sie den Bau ausführen zu lassen. Natürlich müsste ein ganz sorgfältig von einem kundigen Juristen aufgesetzter Vertrag uns jede Sicherheit gewähren, dass der Bau auch in allen Einzelheiten ebenso gut ausgeführt würde, wie dies unter Herrn Johannes' Leitung geschehen könnte. Ferner müsste uns die Nationalbank noch ehe wir das alte Haus verliessen, die Beträge für Inneneinrichtung, Umzugskosten, Entwurf und Bauleitung, also insgesamt 1.380.000 Drachmen in bar auszahlen. Dies alles hoffe ich erreichen zu können. Wir würden dann zu den erwähnten noch folgende wichtige Vorteile geniessen:

- 1) könnten wir die dringend nötige Erneuerung unserer Inneneinrichtung durchführen, die jetzt z.T. in recht traurigem Zustande ist,
- 2) würde für mehr als ein Jahr Herr Johannes finanziell uns nicht belasten und doch dem Institut dienen.

15. März 1935

3

Brb.Nr.1499

Selbstverständlich kann ich die entscheidenden Verhandlungen mit der Nationalbank nicht führen, ehe ich ihr ein von meiner vorgesetzten Behörde gebilligtes Bauprojekt vorlegen kann, denn nur auf Grund dieses Projektes kann die Gegenrechnung der Fachleute der Nationalbank erfolgen. Es würde nicht nur die Verhandlungen sehr verzögern, sondern auch einen sehr ungünstigen Eindruck machen, wenn ich auf Grund unseres Bauprojektes Verhandlungen weiter förderte, dann aber auf höhere Weisung ein abgeändertes Projekt vorlegen müßte. Deshalb scheint mir nur der Weg gangbar, dass der Herr Präsident gütigst das ihm hiermit unterbreitete Projekt beurteilt und ihm, wie wir hoffen, seine Zustimmung erteilt oder sonst die von ihm gewünschten Abänderungen uns mitteilt. Nur auf Grund einer solchen Entscheidung kann ich erneut an die Nationalbank herantreten.

Wir verkennen keineswegs, dass es wertvoll gewesen wäre, Entwürfe mehrerer deutscher Architekten zu beschaffen und den besten von allen auszuwählen. Indessen ist dieser Weg für uns keineswegs gangbar. Denn einerseits bekommen wir von keinem anderen Architekten so wie von Herrn Johannes kostenlos einen bis ins Einzelste berechneten Entwurf; andererseits kann kein im Ausland lebender Architekt solche Berechnungen nach den hier obwaltenden Bedingungen zuverlässig ausführen. Nur bei richtiger Berechnung aber wird die Nationalbank auf unsere Vorschläge eingehen können. Da uns alle Mittel zur Vergütung anderer Entwürfe fehlen und solche auch nach dem ausdrücklichen Bescheid des vorgesetzten Ministeriums nicht bewilligt würden, wenn wir sie erbäten, scheint uns also der hier vorgelegte Entwurf die einzige, zur Zeit mögliche Lösung zu sein, die einzige Möglichkeit, zu einem Neubau zu gelangen, der dringend erwünscht wäre. Wir wären daher überaus dankbar, wenn jener Entwurf die Billigung des Herrn Präsidenten fände. Nach unserer Ansicht würde er in seiner anspruchslosen, anständigen Schlichtheit ein würdiger Ausdruck der Gesinnung sein, die in unsern Tagen ein solcher Bau des Deutschen Reiches im Auslande verkörpern sollte.

Erster Sekretar.